

einer Uhr vorbei und sieht, daß seine Zahl erleuchtet ist, erkundigt er sich über das nächste Haustelephon bei der Zentrale, wo man ihn braucht.

Freilich haben die Marler ihr Krankenhaus nicht nur technisch durchkonstruiert. Ein Prozent der Bausumme — rund 150 000 Mark — wurde für die künstlerische Ausgestaltung des Baues ausgeworfen. Künstlerwettbewerbe wurden ausgeschrieben und Werkschulen zur Mitarbeit herangezogen. Der kunstfreudige Bürgermeister, der die Wirkung der Kunstwerke zunächst in seinem Amtszimmer zu erproben pflegte, hat dazu beigetragen, daß neben einer Kleinplastik aus Rodins Hauptwerk „Die Bürger von Calais“, neben Plastiken von Kathe Kollwitz, Bernhard Heiliger und Karl Hartung auch Zeichnungen, Holzschnitte, Graphiken und Bilder von Renoir, Marks, Hofer, Liebermann, Lehmbruck, Pechstein, Heckel, — George Grosz und Barlach angebracht wurden. Bronzeplastiken zieren die Außenwand an der Portalseite, Buntglasfenster den Feierraum.

So sehr sich die Künstler der materiell meßbaren Kunstfreudigkeit der Krankenhausbauer erfreuten — der „Deutsche Medizinische Informationsdienst“ maulte vernehmlich über den „verkannten Heilfaktor Kunst im Krankenhaus“. Die Mediziner des Informationsdienstes fragten spitz, ob sich die Patienten — die ja den verschiedensten sozialen Schichten entstammen — an Hermann Breukers zweifarbigen „abstraktem Drahtgespinnst“ im Warteraum des Laborgeschosses „seelisch aufrichten“ könnten.

Die Marler aber wollen die Kranken nicht nur durch die Formen und Farben von Plastiken und Gemälden seelisch beeinflussen: Aus dem Marler Hochbau ist auch das uniforme Krankenhausweiß verbannt worden. Die Krankenzimmer, Flure, Dielen und Treppenhäuser leuchten in verschiedenen Pastellfarben. In den Krankenzimmern hat jede der Mehrzwecklampen, die der Patient sowohl als Wandleuchte wie auch als Nachttischlampe verwenden kann, eine andere Farbe. Mit dieser Buntheit wollten die Marler nicht nur das farbliche Einerlei durchbrechen: Der Farbton des Lampenschirms ist auch in die Handtücher der Patienten eingewebt, so daß Verwechslungen unmöglich sind.

Viele Besucher, die der Bürgermeister Rudolf Heiland stolz zu seiner „Paracelsus-Klinik“ hinausführte, äußerten eine unerwartete Kritik: Der Bau sei in vieler Hinsicht so vollendet, daß er unter Hypochondern eine gewisse „Hospitalität“ züchten könne.

Das bereitet freilich den Marlern noch keine Sorge. Vielmehr beschäftigt sie die Frage, mit wieviel Sternen ihr Neubau als erstes deutsches Krankenhaus im Baedeker erscheinen wird. Dr. Walther Baedeker aus dem Verlagshaus des berühmtesten Reiseführers hat die „Paracelsus-Klinik“ schon besichtigt.

FILM

NEU IN DEUTSCHLAND

Herbststürme (USA). Nur die in den Seelenarzt vernarrten Amerikaner führen solche grellen Werbedramen für die Psychoanalyse auf: Ehe sich die Persönlichkeit des infantilen, kleptomanischen und schizophrenen Warenhausverkäufers (Cliff Robertson) vollkommen „zersetzen“ kann, schickt ihn die ältere, auch recht verklemmte Gattin (Joan Crawford) ins Nerven-sanatorium, von dem er ihr am Ende als geheilte Frohnatur zurückerstattet wird. Es leuchtet nicht ganz ein, daß die Berlinale-Jury gerade dieser langwierigen Schock- und Krampfdemonstration den



„Marler Krankenbett“: Die Kopftafel wurde abgeschafft

Preis für die beste Regie (Robert Aldrich) spendierte. (Columbia.)

Der erste Frühlingstag (Deutschland). Drei Drehbuch-Autoren haben die schon etwas welke Familienkomödie von Dodie Smith mit modischem Jargon, Diät-Pointen und Grace-Kelly-Anspielungen aufgefrischt. Von den sechs Frühlingspärchen, die der Film zusammenfügt, ist eines an Anmut und Witz den übrigen weit voraus: die reife Familienmutter (Luise Ullrich) und der Farmer, der sie nach Afrika mitnehmen möchte (Robert Freitag). Die Ullrich gewinnt ihrer Standardrolle, der zur eigenen holden Überraschung doch wieder umworbenen Vierzigerin, noch immer neue kokett-herzliche Nuancen ab. (CCC.)

Rattennest (USA). Der Film nach Mickey Spillanes Detektiv-Roman „Kiss me deadly“ ist keine Leichenschau: Die meisten Morde geschehen hinter der Szene. Dennoch west das Grauen in den Bildern. Die Brutalität wird wehevoll traurig, ehern ernst und mit gequälten erotischen Untertönen zelebriert. Die Photographie schwelgt in unheimlichen Perspektiven: Treppenhäuser. Türdurchblicken, wandernden Füßen auf

dem Pflaster. Spillane ist auf der Höhe der Zeit: Es geht um entführte Strahlungsenergie (United Artists)

Kein Platz für wilde Tiere (Deutschland). Der schriftstellernde Frankfurter Zoo-Direktor Dr. Bernhard Grzimek und sein Sohn Michael, 21, drehten nach den Moralthesen des gleichnamigen Grzimekbuches in Afrika einen anklägerischen Farbfilm gegen den Menschen, der nun auch den Erdteil Afrika mit den Geschäften der Zivilisation verdirbt, der den Urwald aufbraucht, um Zeitungspapier zu gewinnen, und als Tourist gefahrlos Elefanten mordet. Bei den Berliner Festspielen zogen Jury und Publikum dieses schon mit dem Bundesfilmpreis dekorierte Plädoyer dem neuesten Produkt Walt Disneys („Geheimnis der Steppe“) vor. (Okapia-KG.)

Eine Stadt geht durch die Hölle (USA). Die Filmhandlung über den Mord- und Prügelterror, mit dem Spielhöllen-Gangster vor wenigen Jahren das in der Nähe eines Truppenübungsplatzes gelegene amerikanische Städtchen Phenix City regierten, ist authentisch: Sie fußt auf einem mit dem Pulitzerpreis ausgezeichneten Dokumentarbericht der Zeitung „Columbus Enquirer“. (Bischoff/Diamond.)

WINDSOR-MEMOIREN

Der Hollywood-Produzent David O'Selznik („Vom Winde verweht“) hat bekanntgegeben, daß er die Memoiren der Herzogin von Windsor verfilmen wird. Selznik bemüht sich augenblicklich, die Zustimmung der englischen Königsfamilie zu seinem Filmprojekt zu erhalten.

SISSI

Der Herzog-Filmverleih hat eine Fortsetzung des Romy-Schneider-Filmes „Sissi“ angekündigt, der als einer der erfolgreichsten Filme der letzten Saison gilt (zehn Millionen Besucher). Die Handlung der Filmfortsetzung „Sissi, die junge Kaiserin“ hat der Regisseur und Produzent Ernst Marischka, im Titelregister der Freiwilligen Selbstkontrolle beschrieben: „Sissi erlebt nach dem Glückstaumel der Flitterwochen die ersten Enttäuschungen. Franz Joseph hat wenig Zeit für sie, Sophie, ihre Schwiegermutter, bevormundet sie und nimmt ihr das erstgeborene Kind weg, um es selbst groß zu ziehen. Da sich Franz Joseph auf die Seite seiner Mutter stellt, reist Sissi nach Posenhofen zurück. Franz Joseph fährt ihr nach, verspricht ihr, daß künftig alles so sein solle, wie sie es wünsche. Glückliche Wochen folgen. — Reise durch die Kronländer. Nach Wien zurückgekommen, neuerliche Enttäuschungen. Sissi will endgültig das Haus verlassen, bleibt aber schließlich auf Zureden des Grafen Andrássy, der ihr erklärt, daß nur sie ihrem Mann die Sympathien des ungarischen Volkes wiederbringen könne. Der Film endet mit der Krönung in Ungarn.“

GEMEINSCHAFTSFILM

Der französische Schauspieler und Regisseur Raymond Rouleau bereitet mit der Defa in Ostberlin die gemeinschaftliche Verfilmung von Arthur Millers Anti-McCarthy-Stück „Die Hexenjagd“ vor. Die Hauptrollen sollen mit französischen Stars besetzt werden: Simone Signoret („Goldhelm“), Yves Montand und Charles Vanel („Lohn der Angst“).

ZITAT

„Neulich hat uns ein Schauspieler erklärt, er würde nur dann mit uns abschließen, wenn er das Recht hätte, uns innerhalb von acht Tagen zu kündigen, falls er ein Filmangebot bekäme.“ (Hans Schweikart, Intendant der Münchner Kammerspiele, bei der Erläuterung des neuen Spielplans.)